



EAS ANZEIGER
AES BULLETIN
EAS NEWS

2019

Impressum

EAS

Experimentelle
Archäologie
Schweiz

AES

Archéologie
Expérimentale
Suisse

EAS

Experimental
Archaeology
Switzerland

Der Anzeiger ist das Mitteilungsblatt des Vereins Experimentelle Archäologie Schweiz (EAS/AES). Zweck des Anzeigers ist der Austausch von Erfahrungen bei der Beschäftigung mit urgeschichtlichen Techniken oder der Vermittlung archäologischer Inhalte mit Hilfe von Repliken. Ausserdem wird über laufende oder abgeschlossene Projekte im Bereich der Experimentellen Archäologie informiert.

Wir freuen uns, die 23. Ausgabe des Anzeigers präsentieren zu können. Die einzelnen Beiträge wurden von unseren Mitgliedern eingereicht und sind ungekürzt und nicht redigiert übernommen worden. Die Autoren besitzen das Copyright auf Text und Bilder. Wo nicht anders angegeben, stammen die Abbildungen von den Autoren selbst.

Besonderer Dank gebührt allen Autorinnen und Autoren!

Der Vorstand der EAS/AES setzt sich zum Zeitpunkt der Herausgabe dieses Anzeigers aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Präsident:

Claus Detreköy, Bern

Sekretariat:

Stefanie Steiner-Osimitz, Steinen (SZ)

Kasse:

Franziska Pfenninger, Winterthur

Beisitz:

Kathrin Schächli, Andelfingen
und Karine Meylan, Yverdon-les-Bains

Die Arbeitsgemeinschaft weist zur Zeit einen Bestand von 80 Mitgliedern (Einzelpersonen und Institutionen) auf.

Herausgeber:

Gestaltung: Karine Meylan
Korrektorat: Kathrin Schächli

Adresse:

Sekretariat
Stefanie Steiner-Osimitz
Bahnhofstrasse 28A
6422 Steinen
info@aeas-gaes.ch

Postkonto 90-156293-2
Mitgliederbeitrag
Einzelmittglied Fr. 25.-,
Gruppen Fr. 50.-
www.aeas-gaes.ch
info@aeas-gaes.ch

Page de couverture:

Expérimentation du travail du
bronze (c) ExperimentA

Inhalt

Vereinsmitteilungen | Communications

Jahresbericht 2018

4-5

Forschen und Experimentieren Recherche et expérimentation

Rekonstruieren und Replizieren Reconstructions et répliques



Rekonstruktion eines jungsteinzeitlichen Hutes

Anne Reichert

6-9

Erleben und Begreifen Médiation culturelle



Viviskes. De l'art de la guerre à l'artisanat quotidien

Laurène Glardon

10-13

ExperimentA – Verein für experimentelle Archäologie im Umbau

Jonas Nyffeler, Stefanie Steiner, Julia Bucher und Kristin Kruse

14-15

Schätze aus Vindonissa – Werde Archäologe!

Roger Pfyl und Rahel Göldi

16-17

Förder- und Anerkennungspreis für Erlebnisarchäologie.

Der Berufsverband Bildung Bern ehrte Ursula Räss und Kurt Mischler.

Ursula Räss und Kurt Mischler.

18

Porträt | Portrait

Interview mit Erika Berdelis

Fransiska Pfenninger

19-20

Agenda | Agenda

Ausstellungen – Expositions

21-22

Jahresbericht 2018

Claus Detreköy

Im letzten Jahresbericht konnte ich die erfolgreiche Entwicklung der vergangenen Jahre nachzeichnen: neue Statuten, neuer Name, neues Logo und neuer Internetauftritt. Auf der Linie mit unserer Vision und Strategie hielt ich im Weiteren das nächste Ziel fest: den Aufbau einer «gesamtschweizerischen Fachstelle für Experimentelle Archäologie». Dafür müssen jedoch zwei Voraussetzungen erfüllt sein. Wir benötigen einen institutionellen Partner aus Forschung und Lehre (Universität) oder aus der Vermittlung (Museum) sowie eine gesicherte Finanzierungsbasis für den Betrieb der Fachstelle.

Während die Sponsorensuche bisher leider erfolglos blieb, konkretisierte sich zunächst die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit dem Institut für „Integrative, Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie“ (IPNA) der Universität Basel. Leider sollte sich im Verlaufe des vergangenen Jahres zeigen, dass die gegenseitigen Vorstellungen einer gemeinsamen Zusammenarbeit (noch) zu weit auseinander liegen. Vielleicht finden IPNA und EAS künftig den notwendigen Konsens. Vielleicht entsteht eine andere Kooperation.

Möglicherweise müssen aber auch ganz andere Wege gesucht werden wie internationale Synergien (z.B. mit EXARC) oder die spezifische Vermittlung von Fachpersonen bzw. Expertisen unseres Vereins für Forschungsprojekte und Lehrgänge. Die EAS befindet sich somit weiterhin in einer sehr spannenden Phase mit bedeutsamen strategischen Zukunftsfragen!

Zum Vereinsleben möchte ich das aussergewöhnliche Rahmenprogramm der Generalversammlung 2018 besonders erwähnen. So erhielten wir im Anschluss an die statuarischen Traktanden einen seltenen und exklusiven Einblick in das Textilkonservierungs-Atelier der Abegg-Stiftung in Riggisberg, einer Institution von Weltrang. Das Atelier erforscht und bewahrt Textilien. Es betreibt Grundlagenforschung und Experimentelle Archäologie in Zusammenhang mit der Konservierung und Restaurierung historischer Textilien. Die Forschungstätigkeit umfasst auch die technologische und naturwissenschaftliche Untersuchung historischer Textilien in ihrem kunst- und kulturgeschichtlichen Kontext sowie die Entwicklung neuer Methoden der Textilkonservierung und -restaurierung.

Abb. 1: Abegg-Stiftung in Riggisberg.



Frau Bettina Niekamp und ihr Team hatten sich bereit erklärt, für uns das Atelier zu öffnen. Wir durften hierbei den unglaublich filigranen Tätigkeiten zusehen, restaurierte Gewänder und Vogelmumien bewundern sowie experimentelle Forschungsarbeiten kennenlernen und diskutieren.

Ein weiterer Höhepunkt war sicherlich die Tagung des «Netzwerks Archäologie Schweiz» (NAS) vom 21./22. Juni in Neuchâtel. Unter dem Titel «Was hat Archäologie mit mir zu tun?» griff die Tagung den besonderen Wert des kulturellen Erbes auf. Schweizerische sowie internationale Referentinnen und Referenten berichteten über den aktuellen Stellenwert der Archäologie in Gesellschaft und Politik, diskutierten die Zusammenarbeit zwischen „Profis und Laien“, präsentierten attraktive Formen der archäologischen Vermittlung und zeigten zukunftsweisende Möglichkeiten der Archäologie auf. EAS ist Gründungsmitglied von «Netzwerk Archäologie Schweiz», einer informellen Arbeits- und Diskussionsplattform verschiedener archäologischer Organisationen und Gesellschaften der Schweiz. NAS diskutiert Themen, welche die Teilnehmerorganisationen betreffen und setzt sich zum Ziel, Synergien auszuloten sowie Visionen und Strategien für die Zukunft zu entwickeln. Dazu werden Kolloquien, Tagungen und Workshops durchgeführt, welche sämtlichen Mitgliedern der NAS-Organisationen offen stehen. Als eines der NAS-Mitglieder übernimmt «Archäologie Schweiz» im Auftrag der anderen Organisationen die Koordination und publiziert auf ihrer Website auch den gemeinsamen Auftritt.

Nach bewegten Jahren verlief das Vereinsjahr 2018 eher in ruhigeren Bahnen. Leider verlassen im März 2019 mit Stefanie Steiner-Osimitz, Karine Meylan und Franziska Pfenninger drei Personen den Vorstand, welche insgesamt über viele Jahre hinweg einen enormen Einsatz für unseren Verein geleistet haben. Damit steht eine personelle Erneuerung an, welche weiterhin gewährleisten soll, dass alle Bereiche unseres Wirkens (Forschung und Lehre, Vermittlung, Handwerk und Reenactment) einfließen und wir auf diese Weise auch künftig über eine breite interdisziplinäre Basis verfügen zur Stärkung und Weiterentwicklung der Experimentellen Archäologie der Schweiz.

Ich bedanke mich herzlich dafür, dass wir auch im vergangenen Jahr seitens der Mitglieder viel Vertrauen und Unterstützung erfahren durften. Euch und der Zukunft der Experimentellen Archäologie gilt unser Engagement.

Claus Detreköy, Präsident

Bildnachweis:

Abb. 1: Christoph Oeschger, Patrimoine suisse.



Rekonstruktion eines jungsteinzeitlichen Hutes

Anne Reichert

Für das Niederbayrische Archäologiemuseum "Kastenhof" in Landau an der Isar sollte ich verschiedene Rekonstruktionen anfertigen, u. a. einen Hut nach einem Fund aus Pestenacker, der als "Bayerns ältester Hut" ([1], S. 292) bezeichnet wird.

Im Spätjahr 2003 wurden bei einer Feuchtbodengrabung in Pestenacker, Gemeinde Weil, Landkreis Landsberg am Lech, Oberbayern, Textilreste gefunden in einer Brandschicht, die dendrochronologisch ins Jahr 3491 v. Chr. ([1], S. 292) datiert wurde, darunter ein "jungneolithischer Spitzhut" ([3], S. 35). Abb. 1 zeigt das platt gedrückte Objekt im Gipsbett ([3], S. 37, Abb. 25). Eine angeblich "detailgetreue Nachbildung" ([1], S. 293) ist auf dem Titelbild von "Das archäologische Jahr in Bayern 2004" zu sehen mit einer "Lederspitze mit fransenverziertem Bastbehang" ([3], S. 37). Eine Spitze aus Leder konnte ich auf dem Fundbild (siehe Abb. 1) allerdings nicht entdecken.

Leder erhält sich im Boden ja auch nicht zusammen mit pflanzlichem Material. Neben anderen Funden zeigt das die sogenannte "Rheumasohle" von Zug, ein im Zuger See in der Schweiz gefundenes Objekt aus Moos ([7], S. 46, Abb. 2). Abdrücke von Zehenballen und ein größerer Abdruck vom Fersenballen zeigen, dass es die Einlegesohle in einem Schuh aus Leder oder Fell war, von dem sich nichts erhalten hat. Auf der anderen Seite des Moosobjekts ist ein bandartiger Abdruck zu erkennen ([8], S. 71, Abb. 1). Vielleicht von einem Lederband? Jahre zuvor hatte ich Trageversuche mit einer Rekonstruktion der Buinerveen-Sandalen aus Leder ([6], S. 242, Abb. 1,2) gemacht, die ich schließlich, um sie nicht zu verlieren, mit einem zusätzlichen Riemen quer unter der Sohle befestigt hatte. Um zu überprüfen, ob sich ein Riemen auch durch das dicke Sohlenleder hindurch abdrückt, wiederholte ich die Versuche dann mit Mooseinlage ([7], S. 53, Abb. 8-10). Nach längerem Gehen in den Sandalen glichen meine Einlegesohlen dem Moosfund vom Zuger See ([8], S. 76, Abb. 7).

Doch zurück zu dem Fund von Pestenacker. "Das seltsame Kleidungsstück ist aus Leinen geflochten" ([11], S. 293), heißt es in einer Veröffentlichung, während die etwas älteren "welschen Hüte" vom Bodensee "aus Stroh, also aus vergleichbar minderwertigem Zeug" ([11], S. 294) bestünden. An anderer Stelle wird behauptet, dass sie "aus Schilf gefertigt" ([2], S. 4) wurden. Beides stimmt nicht. Die Hüte von Hornstaad und Sipplingen sowie andere Hüte aus Feuchtbodensiedlungen sind aus Lindenbast geflochten ([5], S. 22-27). Alle habe ich rekonstruiert ([9], S. 7-23), wie ich auch jetzt versucht habe, den Pestenacker-Hut, soweit möglich, korrekt nachzubilden.

Eine zeichnerische Rekonstruktion ([3], S. 37, Abb. 26) zeigt ein Zwirngeflocht, bei dem die Längsstränge zum Teil S-, zum Teil Z-gedreht sind. "Man erhöhte damit die Flexibilität der Flechtarbeit in sich" ([3], S. 36), wird behauptet, was allerdings nicht stimmt. Die Flexibilität hängt nicht von der Drehrichtung ab, sondern vom Drehwinkel – und natürlich auch vom verwendeten Material.



Abb. 1: Der platt gedrückte Hut von Pestenacker im Gipsbett.



Abb. 2: Anfang der Rekonstruktion des Pestenacker-Hutes aus Lindenbast.



Abb. 3: Baststreifen in der doppelten Länge des Hutes, die zur Erweiterung des Geflechts dienen.

Ähnlich wie bei der Rekonstruktion des Hutes von Sipplingen ([9], S. 14, Abb. 21) habe ich von oben mit der Hutspitze angefangen. Zwei lange Stränge aus Lindenbast habe ich in der Mitte übereinander gelegt und rundherum mit je einer Zwirnbindung verflochten. In der nächsten und in den dicht darauf folgenden Reihen habe ich an jeweils vier Stellen weitere Stränge eingelegt und mit verflochten, um das Geflecht zu erweitern. Nach der eng verzwirnten Hutspitze wurden die Abstände zwischen den Zwirnreihen, in denen an vier Stellen Erweiterungsstränge (Abb. 3) eingefügt wurden, größer, wobei ich die senkrechten Stränge abwechselnd S- bzw. Z-gedreht habe (Abb. 4).

Den Abschluss des Geflechts bilden zwei eng aufeinander folgende Zwirnreihen mit lose hängenden Baststreifen (Abb. 5). Anschließend habe ich kurze Büschel aus Lindenbast U-förmig umgebogen und mit einem leicht gedrehten Baststreifen nach jeder dritten Zwirnreihe auf das Geflecht aufgenäht (Abb. 6). Abb. 7 zeigt einen Blick ins Innere des Hutes. Für die oberste Reihe an der Hutspitze habe ich längere und breitere Lindenbaststreifen verwendet, die die kurzen Baststreifen teilweise verdecken (Abb. 8).

Ein solcher Hut schützt vor Sonne und Wind und ein paar Regentropfen, aber wasserdicht ist er nicht, was ich vor vielen Jahren mit einer ähnlich gearbeiteten Rekonstruktion des Wangen-Hutes ([10], S. 222, Abb. 32, 1-6) ausprobiert habe. Bei starkem Regen floss das Wasser an den Lindenbaststreifen zunächst herunter, aber allmählich nahm der Bast die Feuchtigkeit auf, der Hut wurde immer schwerer, und nach einiger Zeit spürte ich die Nässe an meinen Haaren. Den Versuch habe ich dann abgebrochen.

Anne Reichert
Experimentelle Archäologie / Archäotechnik
Storchenweg 1
D-76275 Ettlingen-Bruchhausen
Tel. 0049-7243-98877
anne.reichert@freenet.de

Ausstellung „Bast, Binsen, Brennnessel - textiles Material der Steinzeit“
https://de.wikipedia.org/wiki/Anne_Reichert
Mitglied bei EAS-AES und EXAR

Réplique d'un chapeau néolithique

Des restes de textiles datant de 3491 av. J.-C., notamment un chapeau aplati, ont été découverts lors d'une fouille en milieu humide à Pestenacker en Haute Bavière. L'article documenté par diverses photos, présente le travail de reconstitution de cet objet,



Abb. 4: An der Spitze werden in jeder Zwirnreihe an vier Stellen Baststreifen zur Erweiterung des Geflechts eingefügt.



Abb. 5: Zwirngebundenes Innengeflecht des Pestenacker-Hutes.



Abb. 6: U-förmig umgebogene kurze Baststreifen wurden auf das Zwirngeflecht aufgenäht.

Bildnachweis:

Abb. 1: Kopie von Abb. 25 in [3], S. 37.

Abb. 2-8: Fotos: Anne Reichert.



Abb. 7: Blick ins Innere der Rekonstruktion.



Abb. 8: Rekonstruktion des Hutes von Pestenacker aus Lindenbast mit an der Spitze aufgenähten längeren Baststreifen.

Bibliographie:

[1] BARTEL Anja, (2004), "Bayerns ältester Hut. Fund und Restaurierung." In: RESTAURO, Zeitschrift für Kunsttechniken, Restaurierung und Museumsfragen, Heft 5, Juli/August 2004, S. 292-293.

[2] BARTEL Antja, SCHÖNFELD Guntram, (2004), "Wohl behütet: Ein "Trachtenhut" der Jungsteinzeit aus Oberbayern." In: Denkmalpflege Informationen des BfD München (Juli 2004), S. 3-4.

[3] BARTEL Antja, SCHÖNFELD Guntram, (2005), "Wetterfest und warm: Ein jungneolithischer Spitzhut aus Pestenacker, Gemeinde Weil, Landkreis Landsberg a. Lech, Oberbayern." In: Das archäologische Jahr in Bayern 2004, S. 35-37. Hg. Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege und Gesellschaft für Archäologie in Bayern e. V., Theiss Verlag, Stuttgart, 2005.

[4] FELDTKELLER Annemarie, SCHLICHTERLE Helmut, (1987), "Jungsteinzeitliche Kleidungsstücke aus Ufersiedlungen des Bodensees". In: Archäologische Nachrichten aus Baden, Heft 38/39, 1987, S. 74-84.

[5] FELDTKELLER Annemarie, SCHLICHTERLE Helmut, (1998), "Flechten, Knüpfen und Weben in Pfahlbausiedlungen der Jungsteinzeit." In: Archäologie in Deutschland, Heft 1/1998, S. 22-27.

[6] GROENMAN-VAN WAATERINGE Willy, (1970), "Pre-en (proto)historisch schoeisel uit Drenthe." In: Nieuwe Drentse Volksalmanak, 88, 1970, S. 241-262.

[7] HOCHULI Stefan, (2002), "Teil eines neolithischen Schuhs aus Zug." Mit einem Beitrag von Anne Reichert: "Weich und warm auf Moossohlen. Experimente zur "Rheumasohle" von Zug." In: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, 85, 2002, S. 45-54.

[8] REICHERT Anne, (2002), "Keine kalten Füße in der Steinzeit? Experimente zur "Rheumasohle" von Zug." In: Experimentelle Archäologie in Europa. Bilanz 2002, S. 71-78.

[9] REICHERT Anne, (2006), "Von Kopf bis Fuß – gut behütet und beschuht in der Steinzeit. Rekonstruktion von neolithischer Kopf- und Fußbekleidung und Trageversuche." In: Experimentelle Archäologie in Europa. Bilanz 2006, S. 7-23.

[10] REICHERT Anne, (2007), "Zwischen Rinde und Holz: Bast – textiles Material der Steinzeit. 1. Gewinnen und Aufbereiten von Bast und Rinde. 2. Verarbeiten von Bast – textile Techniken. 3. Rekonstruktionen aus Bast nach neolithischen Funden." In: Holz-Kultur. Von der Urzeit bis in die Zukunft. Wissenschaftlicher Begleitband zur gleichnamigen Sonderausstellung 4.2.-28.5.2007 im Landesmuseum für Natur und Mensch Oldenburg. Verlag Philip von Zabern, Mainz 2007, S. 203-230.

[11] SCHÖNFELD Guntram, (2004), "5 500 Jahre alte Lechtalmode. Humorige Betrachtungen eines Feuchtbodenarchäologen." In: RESTAURO, Zeitschrift für Kunsttechniken, Restaurierung und Museumsfragen, Heft 5, Juli/August 2004, S. 293-294.



Viviskes. De l'art de la guerre à l'artisanat quotidien

Laurène Glardon

Si nous devons résumer en une seule question tout ce qui motive les membres de l'association Viviskes, cela serait : comment vivaient les Celtes ?

Cette question, l'association d'anthropologie guerrière Viviskes essaie d'y répondre en adoptant une approche pratique basée sur l'expérimentation, tout en profitant des lumières des archéologues et artisans intégrés à l'association. Dans ce cadre, nous proposons de nombreuses animations d'histoire vivante.



Fig. 2: Au cœur de la charge avec la *Legio XII Fulminata* (Ardor Lvporm), Vully Celtic, 2017.



Fig. 3: Entraînement hebdomadaire sur le terrain de sport de Crédeille, Vevey.

A l'origine était...

À ses débuts, Viviskes était une association d'anthropologie guerrière laténienne. Née en 2011 d'une réorganisation de l'association universitaire Cladio, notre groupe était alors composé de jeunes passionnés de l'époque laténienne qui, grâce à un système d'entraînements et de workshops réguliers, formaient une troupe de trente Celtes, équipés et formés au combat.

A cette époque, encore sous l'appellation de Cladio puis, dès 2011 en tant que Viviskes, nous avons des démonstrations de bataille comme principal type de médiation culturelle : les Jardins de Lousonna (2009), le Festival celtique de Corbeyrier (2008 ; 2010), La Tène festival (2010 ; 2012), la fête multi-époques des Cents Suisses (2011), la Fête de Petinesca (2012), une animation à l'école de la Monneresse (2012) et la Journée archéologique au Château de Prangins (2012). Autant d'événements portés par un discours principalement orienté vers l'art de la guerre.

Page de gauche, Fig. 1: Présentation des guerriers, Celtiques de Vivisco 2015.

Et soudain !

En 2013, coup de théâtre, nous avons réalisé que la nécropole dite d'En Crédeille à Vevey se situait juste en-dessous du terrain de sport qui nous sert d'espace d'entraînement au combat une fois par semaine depuis deux ans ! Dès lors, l'idée de valoriser le passé celtique de la ville ne nous a plus quittés. Cette même année nous mettions sur pied la première édition d'un festival celtique à Vevey et, pour ancrer plus profondément encore cet événement dans l'histoire locale, nous lui avons attribué le titre de *Celtiques de Vivisco*, inspiré du nom antique de la ville, de même que *Viviskes*.

Cet événement, tout comme les précédents, avait pour attraction centrale des reconstitutions de batailles, que nous avons rendues encore plus vivantes grâce à la participation de l'association *Legio XII Fulminata* (anciennement *Ardor Lvporm*) ; plusieurs partenaires sont venus enrichir les activités de notre festival : Pierre-Alain Capt qui a façonné toutes nos céramiques, Jean-Marie Corona, créateur de notre carnyx en bronze, et Michel Quebatte qui a tressé nos boucliers en osier. Nous travaillons encore aujourd'hui avec tous ces artisans d'exception. Grâce à ces collaborations, nous avons réalisé qu'il était impossible de se cantonner au domaine de la guerre, et que de nombreux autres aspects de la vie quotidienne des Celtes en étaient indissociables, si nous voulons présenter un panorama complet de la reconstitution protohistorique celtique.



Fig. 4: Proposition de restitution de la tombe 26 de la nécropole d'En Crédeille de Vevey lors de la 3ème édition des Celtiques de Vivisco.



Fig. 5 Carnyx inspiré de la tête découverte à Tintignac et de l'oreille de la Tène réalisé par Jean-Marie Corona.



Fig. 6: Bataille pour les plus jeunes avec un matériel adapté et sécurisé lors des Celtiques de Vivisco 2013.



Fig. 7: Présentation de l'Histoire des Celtes lors de l'animation scolaire à Pully en 2015.

Fig.8: Premier banquet organisé en 2014.



Prise de conscience

Il était donc temps d'améliorer les connaissances historiques de nos membres. Nous avons bien entendu gardé les entraînements hebdomadaires, tout d'abord parce que le combat reste un élément important de la culture celte, mais aussi car ces entraînements permettent de rester en forme. En parallèle, nous avons eu à coeur de développer des ateliers à l'interne, activités d'artisanat, conférences et mini-séminaires.

Auprès du public aussi, notre offre s'est étoffée : nous avons amélioré notre approche pédagogique pour atteindre un public de tout âge et nous avons eu de très belles expériences avec de nombreuses classes de Romandie.

Et maintenant ?

Aujourd'hui, l'association a bien évolué. Fièrè organisatrice de deux éditions supplémentaires des *Celtiques de Vivisco* (2015, 2018), à Vevey, nous avons aussi grandement participé à l'édition de 2017 du festival *Vully Celtique*.

Nous avons également organisé de nombreuses autres animations pour des publics très variés :

- Présentations pédagogiques dans des écoles (Pully, Lignières, Avenches, EPSIC, Posieux)
- Représentations de vie de camp dans le Village de Monde au Paléo Festival Nyon
- Réalisation de deux banquets selon les codes de l'époque laténienne
- Démonstrations lors des « Fêtes du Forum » à Martigny (2014, 2016)
- Animation du stand d'archéologie durant l'inauguration de la RC177 à Vufflens
- Tenue d'un stand de présentation pour le MCAH durant des Journées Vaudoises d'Archéologie et pour la Nuit des Musées lors de l'exposition « Les Celtes et la monnaie » dans laquelle notre carnyx occupait une place de choix.

Nous pouvons désormais proposer au public un stand mobile détaillé sur l'histoire celte agrémenté d'artefacts et de cartes, une histoire dépoussiérée illustrant la

vie quotidienne grâce nos animateurs en costume, des représentations de combats dynamiques et de qualité, ainsi qu'une initiation à l'art de la guerre pour les plus jeunes, avec un matériel adapté et sécurisé, des démonstrations de forge, de sculpture sur bois, de réalisations textiles du filage à la teinture et au tissage, de réalisation de perle en verre et des dégustations de mets d'époque.

Somme toute, la grande force de notre association a toujours résidé dans l'engagement de ses membres, tous bénévoles et qui, par leurs compétences et leurs connaissances, améliorent chaque jour la qualité de nos prestations. Les anciens transmettent aux novices le bagage historique accumulé depuis plus de dix ans pour certains, et les nouveaux venus amènent aux anciens une énergie, d'autres points de vue et connaissances. Ce mouvement se perpétue et rend notre association vivante. Cette dynamique a permis à l'association Viviskes de perdurer et de gagner en maturité, et c'est la tête remplie de projets que nous continuons d'avancer.

Bientôt à l'affiche :

Mais nos ambitions ne s'arrêtent pas là, car ayant rejoint tout récemment l'AES, nous espérons pouvoir partager notre expérience avec les autres membres, découvrir leurs approches de la reconstitution, se tourner davantage vers la Suisse alémanique. A l'avenir, nous souhaitons aller au-delà de nos habitudes dans la médiation culturelle et augmenter nos connaissances dans le domaine de l'expérimentation de l'artisanat et, qui sait, peut-être un jour, bâtir une maison avec les outils et les techniques de l'époque.

Fig. 10: Stand de présentation de Viviskes lors du Vully Celtic, 2017.



Fig.9: Proposition de reconstitution d'une forge itinérante lors du festival de Lughnasad dans l'oppidum de Nasavrky (République Tchèque).

Viviskes. Von der Kriegskunst zum Alltagshandwerk

Viviskes möchte dem Publikum die Geschichte der Latènezeit auf lebendige Art und Weise näherbringen. Dazu rekonstruieren wir die Lebensweise einer keltischen Gruppe (Stufe LTC2-D1) auf Grundlage der archäologischen Quellen und von Experimenten zur Kriegskunst und dem Handwerk. Wir vermitteln unser Wissen in Museen und Schulen sowie durch die Teilnahme an Festivals. Ein eigenes Festival «Celtiques de Vivisco» haben wir bisher dreimal durchgeführt.





Abb. 4: Frischer kann Käse nicht sein: Das Ergebnis der Milchverarbeitung mit den dafür verwendeten Keramikrepliken.



Abb. 5: Käsen mit moderner Technik im Plantahof in Landquart.

ExperimentA – Verein für Experimentelle Archäologie im Umbau

Jonas Nyffeler, Stefanie Steiner-Osimitz, Julia Bucher und Kristin Kruse

Auch im Jahr 2018 war ExperimentA mit verschiedenen Vermittlungsangeboten, Kursen und internen Anlässen aktiv. Von prähistorischem Käsen über Keramikherstellung bis zur Bronzeverarbeitung sind unsere Mitglieder weiterhin in verschiedensten Bereichen der Archäotechnik tätig.

Bronzeguss im Museum für Urgeschichte(n) Zug

Ein weiteres Mal war ExperimentA zu Gast beim Museum für Urgeschichte(n) Zug. Im April 2018 fand dort die Sonderausstellung „BodenSchätzeWerte“ statt. Im Rahmen eines halbtägigen Workshops zeigten drei unserer Mitglieder den spätbronzezeitlichen Bronzeguss und boten den Zuschauern ein hautnahes Erlebnis, wie aus rohen Erzen fertige Bronzeobjekte entstehen (Abb. 1).

Filmaufnahmen für das Museum Burghalde

Für die neue archäologische Dauerausstellung liess das Museum Burghalde Lenzburg Filme zu prähistorischem Handwerk und alten Jagdtechniken produzieren. ExperimentA wurde für die Demonstration der Bronzeverarbeitung zur Spätbronzezeit angefragt

und stand während zwei Tagen vor der Kamera im Einsatz (Abb. 2). Das Ergebnis – die Herstellung eines Bronzemessers vom Guss der Messerklinge übers Schmieden, Polieren und Verziern – lässt sich nun in der Burghalde in bewegten Bildern verfolgen.

Ofenbau im Museum Burghalde

Im Rahmen der Neugestaltung des Museum Burghalde Lenzburg sollte der Museumsgarten mit einem urgeschichtlichen Backofen aufgewertet werden. An zwei Tagen baute die Ofengruppe von ExperimentA einen Kuppelofen aus Lehm, Sand und Stroh (Abb. 3). Der Ofen hält sich materialtechnisch an seine bronzezeitlichen Vorbilder. Der Aufbau mit Lehmkugeln, die um ein Weidenrutengeflecht aufgebaut und mit einer Lehmschicht verputzt wurden, beruht mehr auf Erfahrungswerten als auf archäologischen Befunden. Im Praxistest lassen sich jedenfalls hervorragend kleine Brote darin backen.

Käsen und Grubenbrand

Im Oktober fand bei wunderbarem, spätsommerlichem Wetter der vorläufig letzte Aktivtag des Jahres statt. Auf dem Programm stand ein Keramikgrubenbrand und die Frischkäseherstellung. Der Tag war ein voller Erfolg mit einer Menge an Milchprodukten. Einige Teilnehmer führten die Käserei sogar noch zu Hause weiter. Bei üppigem Gelage mit eigenem Frischkäse, Brötchen, herbstlichen Früchten und frischen Kräutern fand sich auch genügend Zeit, um unserer ehemalige Materialwartin Franziska Pfenninger würdevoll zu verabschieden.

Milchverarbeitungskurs für Archäologen

Nachdem wir schon einige Erfahrungen mit der „prähistorischen Frischkäseherstellung“ gesammelt hatten (s. Berichte im EAS-Anzeiger 2017 und 2018), wollten wir einmal wissen, wie es „richtig“ geht. Unter der kundigen Leitung von Sonia Luck versuchten sich die sechs Teilnehmer darum bei einem Milchverarbeitungs-Grundkurs am Landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum Plantahof in Landquart an der Zubereitung von Joghurt, Quark, Frischkäse, Mutschli, Ziger (aus Vollmilch und Molke) und Ricotta aus Ziegen- und Schafmilch. Es war ein spannender Tag, an dem wir viel gelernt haben und vor allem beeindruckt waren von der Fülle an Produkten, die aus dem Rohmaterial Milch hergestellt werden kann.

ExperimentA – Verein für Experimentelle Archäologie
c/o Institut für Archäologie
Fachbereich für Prähistorische Archäologie
Karl Schmid-Strasse 4
CH-8006 Zürich
www.experimenta.ch

Bildnachweis:

Abb. 1: Bernhard Bigler, Museum für Urgeschichte(n)
Zug
Abb. 2-5: ExperimentA



Abb. 1: Im so genannten «Hotspot» schmilzt die mit Holzkohle überdeckte Bronze bei ca. 1100° C.



Abb. 2: Jeder Handgriff wurde aus verschiedensten Kameraperspektiven wiederholt gefilmt. Das Ergebnis im Museum Burghalde darf sich sehen lassen.



Abb. 3: Das Gerüst aus Weidenruten stützt die Ofenwand aus Lehm, die darauf aufgebaut wird. Bei der ersten Nutzung des Ofens wird das Gerüst herausgebrannt.

Schätze aus Vindonissa – Werde Archäologe!

Roger Pfyl und Rahel Göldi

Die aktuelle Sonderausstellung im Vindonissa Museum in Brugg lässt auf einem Rundgang im authentischen Setting die Arbeitsfelder, Techniken und Forschungsmethoden der Archäologie erleben.



Abb. 2: Das Vindonissa Museum in Brugg zeigt die vielschichtige Sonderausstellung „Schätze aus Vindonissa – Werde Archäologe!“.

Das Vindonissa Museum in Brugg (Abb 2) zeigt auf zwei Etagen und in einem Aussenbereich eine herausragende Sammlung von Originalfunden aus dem militärischen und zivilen Alltag rund um das Legionslager Vindonissa aus dem 1. Jahrhundert nach Christus: Ein grosser Schatz für die Wissenschaft und ein wertvolles Kulturerbe von internationaler Bedeutung.

Wie aber werden solche Schätze entdeckt? Wie können sie möglichst schonend geborgen werden? Was verraten sie uns und was passiert schliesslich mit ihnen?

Die Sonderausstellung „Schätze aus Vindonissa – Werde Archäologe!“ gibt genau auf diese Forschungsfragen Antworten und widmet sich mit einem handlungsaktiven und partizipativen Vermittlungskonzept der spannenden und vielseitigen Tätigkeit der ArchäologInnen.

Handlungsaktiver Ausstellungsrundgang: An den vier Ausstellungsstationen Grabungsfeld, Grabungscontainer, Labor und Archiv lernen Besuchende Arbeitsfelder, Techniken und Forschungsmethoden der Archäologie kennen.

Zudem gilt es, während des Ausstellungsrundgangs der Geschichte eines Schatzes aus Vindonissa auf die Spur zu kommen. Der Rundgang durch die Stationen ist eine eigentliche archäologische Schatzsuche und richtet sich vor allem an Familien und Schulklassen. Die Schatzsuchenden sind in Gruppen unterwegs und schlüpfen in verschiedene Archäologen-Rollen: AusgräberIn, GrabungstechnikerIn, RestauratorIn, WissenschaftlerIn oder MuseumsdirektorIn. Dazu muss in der Archäologengarderobe ein entsprechendes Kostümteil angezogen werden: Helm, Grabungsweste, Laborkittel, Softshelljacke oder Direktionskittel (Abb 1).

In das Kostümteil ist eine Textil-Etikette mit separatem Spezialwissen der jeweiligen Archäologen-Rolle eingenäht. Dieses Spezialwissen, Informationen an den einzelnen Stationen und vor allem Informationstexte auf Klemmbrettpapieren dienen der Beantwortung eines Fragekataloges. Insgesamt können vier verschiedene Schätze aus Vindonissa erforscht werden. An jeder Station müssen auf dem Klemmbrett je eine Frage zur archäologischen Station und zum Schatz richtig beantwortet werden (Abb 3). Am Schluss kann mit einem aus den richtigen Antworten generierten Zahlencode das als Schatz bezeichnete, originale Fundobjekt in einer inszenierten „Schatzkiste“ in der Dauerausstellung sichtbar gemacht und zum Sprechen gebracht werden. Nun lüftet der Schatz sein Geheimnis und erzählt den ArchäologInnen seine ganz persönliche Geschichte (Abb 4).

Für die archäologische Schatzsuche ist Teamarbeit gefragt. Der Rundgang ist jedoch so konzipiert, dass er auch als Einzelperson in einer der fünf Archäologen-Rollengemacht werden kann. Weiter kann die Ausstellung von Erwachsenen auch ohne den oben beschriebenen Spielmodus besucht werden. Hierzu gibt es spezielle Klemmbretttexte. Zudem zeigen Videoeinspielungen ExpertInnen aus den zu den Stationen gehörenden Berufsfeldern, die aus ihrem persönlichen Arbeitsalltag berichten. Weitere auf den Tischen oder in den Regalen liegende Dokumente und Anschauungsmaterial ergänzen nicht nur das realistische Setting der Ausstellung, sondern informieren auch über weitere Aspekte der archäologischen Forschung.

Schliesslich bietet ein die Inhalte der Ausstellung ergänzendes Rahmenprogramm diverse Möglichkeiten zur Vertiefung: In einer Vortragsreihe unter dem Titel „Archäologie persönlich“ erzählen ausgewählte ArchäologInnen von persönlichen Erlebnissen, Entdeckungen und Begegnungen aus ihrem individuellen Arbeitsgebiet. Geführte Rundgänge mit dem Titel „Blick hinter die Kulissen“ verbinden die Ausstellungsstationen durch einen direkten Einblick in die Arbeit der ArchäologInnen vor Ort mit aktuellen Themen der Kantonsarchäologie Aargau in Brugg. Schliesslich laden zwei „Familiensonntage“ interessierte Familien ein, mit weiteren handlungsaktiven und partizipativen Angeboten die archäologischen Arbeitsfelder kennen zu lernen.

Zusammenfassung: In dieser als archäologische Schatzsuche konzipierten Sonderausstellung im Vindonissa Museum Brugg lernen die Besuchenden die Arbeitstechniken und Forschungsmethoden der Archäologie kennen. In einem authentischen Setting sind ein Grabungsfeld, ein Grabungscontainer, ein Labor und ein Archiv nachgebildet. Die Besuchenden erfahren dort mit allen Sinnen, wie Schätze aus dem Boden entdeckt, geborgen, restauriert, konserviert, archiviert und schliesslich für die Öffentlichkeit im Museum zugänglich gemacht werden. In einem auf Klemmbretttexten verfassten Fragekatalog müssen die richtigen Antworten gefunden werden, damit am Schluss die als „Schätze aus Vindonissa“ bezeichneten ausgewählten Fundobjekte aus Vindonissa sichtbar werden und ihre Geschichte preisgeben.

ArchäologInnen und EntdeckerInnen archäologischer Schätze aus dem Kanton Aargau berichten zudem mittels Video-Botschaften von ihren persönlichen Schätzen und Entdeckungen und ein breites Rahmenprogramm zur Sonderausstellung ermöglicht den persönlichen Austausch und die Reflexion.

Roger Pfyl und Rahel Göldi
Vindonissa Museum
Museumstrasse 1, 5200 Brugg
Di-Fr und So 13-17 Uhr
www.vindonissa.ch
Sonderausstellung „Schätze aus Vindonissa – Werde Archäologe!“
Bis 1. September 2019

Bildnachweis:

Pascal Meier, Museum Aargau



Abb. 1: Besuchende werden mit den entsprechenden Kostümteilen zu Ausgräbern, Grabungstechnikerinnen, Restauratoren, Wissenschaftlerinnen und Museumsdirektoren.



Abb. 3: Bei einer authentisch inszenierten Ausgrabungssituation an der Station „Grabungsfeld“ werden die Fragen auf den Klemmbretttexten beantwortet.



Abb. 4: Mit dem richtigen Sicherheitscode wird die Ölamphore sichtbar und erzählt mittels Audiospur ihre Geschichte.

Förder- und Anerkennungspreis für Erlebnisarchäologie. Der Berufsverband Bildung Bern ehrte Ursula Räss und Kurt Mischler.

Kurt Mischler und Ursula Räss



Abb. 1: Urkunde Förderpreis 2018 – Bildung Bern – Formation Berne.

Bildnachweis: Ursula Räss

Für unsere Workshops «Erlebnisarchäologie» durften wir, Kurt Mischler (Experimentalarchäologe, Atelier-Entwickler und Kulturvermittler) und Ursula Räss (Kulturvermittlerin) am 21. Juni 2018 im Neuen Museum Biel, von der Fraktion Mittelstufe des Berufsverbandes Bildung Bern, den Förder- und Anerkennungspreis 2018 entgegennehmen.

Der Förder- und Anerkennungspreis wird für ein Projekt vergeben, welches sich durch seine Dauerhaftigkeit einerseits, aber auch durch seinen hohen Erlebniswert und die kindgerechte, inhaltliche und organisatorische Konzeption auszeichnet. Unsere Ateliers gewähren heutigen Kindern einen Einblick mit vielen Sinnen in eine längst vergangene Zeit. Praktische Erfahrung steht im Vordergrund: Ermöglicht durch die Verwendung authentischer Materialien, Berühren und Verwenden von Repliken, visualisiert durch Szene-Modellen (Dioramen) mit rekonstruierten Gegenständen, Kleidern etc. Lehrpersonen, die diese Workshops gebucht haben und begeistert davon waren, haben die Verleihung des Förderpreises für die Erlebnisarchäologie-Angebote für Schulklassen im Rahmen der Mittelstufe vorgeschlagen. Dieser Preis wird jährlich vergeben und publiziert, und mit einem Bericht in der Zeitschrift «Berner Schule» abgerundet, welche rund 10'000 Lehrpersonen erhalten. Dadurch soll das Angebot im ganzen Kanton bekannt gemacht werden. Nachzulesen in der öffentlichen Publikation, Ausgabe 04/2018, Seite 24, Rubrik Fraktionen, <https://www.bildungbern.ch/publikationen/berner-schule/online-lesen/>

Unsere Erlebnisarchäologie-Ateliers werden seit rund 20 Jahren angeboten. Der Ursprung und die ersten Angebote finden sich im Museum Schwab Biel, heute Neues Museum Biel.

Einige Zahlen geben Auskunft über die Geschichte dieser Ateliers.

- Mindestens 31'000 Personen durften unsere Angebote besuchen
- Der «Klassiker» unserer Workshops ist der Nachbau eines Feuersteinmessers nach Funden aus der Jungsteinzeit. Bereits 24'000 solch steinzeitlicher «Sackmesser» wurden hergestellt
- Rund 12'000 Kinder haben etwas versucht, Glut ohne Zündhölzer zu erzeugen
- Mehrere tausend Kinder haben über die Jagd in prähistorischer Zeit erfahren und durften die Speerschleuder ausprobieren; waren fasziniert vom Schicksal von Ötzi, dem Mann aus dem Eis; konnten eintauchen in die Zeit der Kelten, warfen selbst hergestellte Keltenspeere, stellten Kupferschalen her, usw.

Kurt Mischler, Bielstr. 63, 2555 Brugg, mischler3@bluewin.ch

Ursula Räss, Genossenschaftsstr. 23, 2560 Nidau

Information-Reservation von Workshops im Neuen Museum Biel: www.nmbiel.ch, info@kulturvermittlung-biel.ch

Interview mit Erika Berdelis

Fransiska Pfenninger

Jahrgang: 1939

In der EA tätig seit: 1990er-Jahren

In der EAS tätig seit: 1994

Fachgebiet bzw. -gebiete: prähistorische Keramik

Wie bist du zur Experimentellen Archäologie bzw. zur EAS gekommen?

Nach den Familienjahren mit vier Kindern und längerem Auslandsaufenthalt suchte ich mir in Frauenfeld, wo wir nach unserer Rückkehr in die Schweiz wohnten, eine Arbeit ausser Haus. Da mich Geologie, Geschichte und Archäologie schon immer interessierten, bewarb ich mich 1989 auf Anraten einer Freundin bei der Kantonsarchäologie Thurgau. Diese suchte Mitarbeiter für das Zusammensetzen von 1,8 Tonnen spätbronzezeitlicher Keramik aus der Ausgrabung Ürschhausen-Horn (TG). Trotz fehlender Vorkenntnisse bekam ich die Stelle. Die Arbeit machte mir viel Freude und mit der Zeit konnte ich auch Gefässe restaurieren und Ausstellungen gestalten. Eines meiner Hobbies war schon immer das Töpfern und so kam mir bald einmal der Gedanke, die formschönen prähistorischen Gefässe nachzuarbeiten. Da ich handwerklich geschickt bin, arbeitete ich mich nach dem Prinzip „learning by doing“ in die Materie ein, von der Tongewinnung und -aufbereitung über den Gefässaufbau bis hin zum Grubenbrand und dem Kochen im offenen Feuer. Dabei unterstützten mich Dr. Gisela Nagy-Braun und Dr. Albin Hasenfratz von Anfang an bei meinen Experimenten mit ihrem Fachwissen und ihren kritischen Anregungen.

Wie und durch wen ich zur EAS gekommen bin, weiss ich nach all diesen Jahren gar nicht mehr so genau.

Kannst du einige Projekte kurz benennen, die du in der Experimentellen Archäologie ausgeführt hast?

Im Laufe der Jahre habe ich unzählige Repliken für diverse Museen in Mitteleuropa angefertigt. Darunter waren die Keramikarbeiten für das Federseemuseum Bad Buchau (Baden-Württemberg), für den archeoParc Schnalstal in Schnals (Südtirol), für das Museum Burghalde in Lenzburg (AG) und für das Museum für Urgeschichte(n) in Zug. Für die Produktion des Schweizer Fernsehens «Pfahlbauer von Pfyn – Steinzeit live» (2007), die im Thurgau gedreht wurde, fertigte ich die gesamte Keramik. Auch die prähistorische Keramik für



die Schulkoffer der Kantonsarchäologie Zürich stammt von mir. Daneben gab ich im Rahmen der musealen Kunstvermittlung diverse Workshops und praktische Vorführungen. Ich habe immer grossen Wert darauf gelegt, dass meine Arbeiten nicht in den Kunsthandel oder den allgemeinen Verkauf gelangen.

Woran arbeitest du aktuell?

Zurzeit arbeite ich am Manuskript «Aus der Erde ins Feuer – Eine Möglichkeit zur Herstellung prähistorischer Keramikrepliken», in dem ich meine Erfahrungen für Interessierte festhalte – schliesslich bin ich mittlerweile schon 80 Jahre alt ...

Gibt es ein neues Projekt, welches du schon lange im Kopf hast und gerne noch angehen möchtest?

Altershalber ziehe ich mich langsam aus der Experimentellen Archäologie zurück, da die Tonaufbereitung eine körperlich sehr strenge Arbeit ist. Leider habe ich auch keine Nachfolgerin oder keinen Nachfolger, die diese sehr zeitintensive Arbeit weiterführen können oder wollen.

Gibt es auch ein prähistorisches Handwerk, welches du dir nicht zutraust?

Intensiv habe ich mich nur mit Tonarbeiten beschäftigt, gelegentlich habe ich mich auch der Birkenpechgewinnung gewidmet. Bei anderen

experimentellen Handwerkern war ich lediglich Zuschauerin, doch habe ich dabei erstaunlich viele Tipps erhalten, die ich für die Keramikherstellung nutzen konnte.

Wie hast du die Entwicklung in der Experimentellen Archäologie in der Schweiz und ausserhalb erlebt?

In meiner Wahrnehmung war die Experimentelle Archäologie in der Schweiz anfangs stark auf die Metall- und Steintechniken ausgerichtet, mit Keramik haben sich nur wenige beschäftigt, in der Schweiz neben mir nur noch Johannes Weiss.

Von Anfang an erkannte ich, dass man für die Experimentelle Archäologie im Kontakt mit den Wissenschaftlern stehen und die Fachliteratur berücksichtigen muss. Dies macht den Unterschied aus zwischen einem experimentellen und einem Hobby-Handwerker. Als ich Wulf Hein und Peter Kelterborn kennenlernte, die beide nach und mit den Angaben der Wissenschaftler experimentier(t)en, orientierte ich mich an ihrer Arbeitsweise und an ihren Standards. Nur so werden unsere Arbeiten auch anerkannt und können einen wichtigen Beitrag zu den musealen Aktivitäten leisten.

Ich durfte auch selbst erfahren, dass Archäologen und weitere Wissenschaftler im In- und Ausland gerne bereit sind, bei Fragen zu helfen, die Arbeiten zu beurteilen und wenn nötig weiterzuhelfen (z.B. mit Literatur). Diese Zusammenarbeit ist für den Handwerker und den Wissenschaftler gewinnbringend.

Fünf Fragen zur Experimentellen Archäologie

Wozu brauchen wir experimentelle Archäologie?

In der Archäologie genügen theoretische Untersuchungen des Materials allein oft nicht. Schnell stellen sich Fragen: Wie wurde das Objekt überhaupt hergestellt? Was war an Werkzeug, Wissen und handwerklichem Können vorhanden? Wie entstand das vorliegende Spurenbild? Warum wurde etwas so und nicht anders gemacht? Hier kann die Experimentelle Archäologie weiterhelfen und wichtige Resultate liefern. Das macht unsere Arbeit natürlich auch spannend und befriedigend.

Was sollte man beachten, wenn man in diesem Feld tätig ist?

Man sollte sich beim Experimentieren an gewissenhafte Mit-Experimentierer halten und mit Wissenschaftlern zusammenarbeiten, welche unser handwerkliches Können schätzen und das Projekt begleiten. Als Handwerker sollte man nicht einfach ins Blaue hinaus experimentieren, sondern sich an den archäologischen, kulturellen und chronologischen Gegebenheiten orientieren. Jedes archäologische Institut, jede Kantonsarchäologie hat eine Bibliothek, in der man viele Informationen und Anregungen beziehen kann. Die wissenschaftlichen Zeichnungen in den Fachpublikationen sollte man unbedingt mitberücksichtigen. Sie enthalten viele Detailbeobachtungen, die hilfreich sind, weil man häufig die Originale nicht in die Hand nehmen kann.

Auch im Internet findet man heute vieles – aber Achtung: Sind die Informationen wirklich verlässlich? Aus welchen Quellen stammen die Angaben? Hier gilt noch viel mehr als sonst: Nicht alles, was geschrieben steht, ist auch wahr. Selber Denken oder Ausprobieren ist immer angebracht!

Worüber hast du dich das letzte Mal geärgert?

Mich ärgert der viele Blödsinn, der gerade durch die neuen Medien und reisserische Produktionen wieder herumgeistert. Durch unbedachte Pseudo-Experimente wird ein ganz falsches Bild vermittelt, das unsere seriösen Arbeiten abwertet. Davon muss man sich energisch absetzen!

Worüber hast du dich das letzte Mal gefreut?

Ich finde es wunderbar, dass sich trotz all der widrigen Umstände immer noch so viele Leute für und in der Experimentellen Archäologie engagieren und sie voranbringen.

Was möchtest du den EAS-Mitgliedern mitgeben?

Als experimenteller Handwerker muss man am Thema dranbleiben, genug Zeit und Ausdauer aufbringen, um gute Resultate zu erzielen. Berechtigte Kritik sollte man annehmen und daraus lernen. Und man sollte sich nicht mit dem einmal erreichten Stand zufrieden geben, sondern seine Arbeit immer weiter treiben. Nach 30 Jahren Erfahrung bin ich zur Erkenntnis gekommen, dass sich gutes Handwerk durch eine schlichte Raffinesse auszeichnet – je einfacher ein technischer Vorgang gelingt, je ressourcenschonender dieser ist, desto besser! Bei der Experimentellen Archäologie lernt man Gleichgesinnte kennen, die mit der gleichen Begeisterung wie man selbst alte, vergessene Handwerkskunst wiederbeleben. Das ist ein grosser persönlicher Gewinn!

Agenda

Ausstellungen | Expositions

Construire + malin = romain !

Du 16 mars 2019 au 5 juillet 2020

L'ArchéoLab propose une exposition consacrée à la construction romaine. Invités sur le chantier de l'architecte Tournevis, les visiteurs ont pour mission de venir en aide aux différents artisans pour terminer la construction dans les temps.

L'exposition conçue par le Musée archéologique du Val d'Oise (F) et adaptée par l'ArchéoLab de Pully met en évidence l'innovation technique apportée par les Romains dans nos régions et la révolution architecturale qui l'accompagne.

Les visiteurs ont l'occasion d'expérimenter différents métiers d'artisans antiques intervenant dans la construction d'une villa gallo-romaine au travers d'expérimentations comme la taille de pierre, la manipulation d'une grue, la construction d'une charpente en bois, l'agencement d'un toit en tuiles, etc. L'approche se veut ludique, technique et collaborative !



De nombreux ateliers pédagogiques accompagnent l'exposition:

Les petits bricoleurs pour les 4 à 7 ans

Un atelier ingénieux pour les graines de curieux qui veulent en savoir plus sur les manipulations de l'exposition.

Graines d'ingénieurs pour les 8 à 12 ans

Une découverte des matériaux de construction et de leurs étonnantes propriétés en compagnie d'un ingénieur de la SIA, Société des ingénieurs et des architectes suisse.

Chantier en famille

Une activité autour du béton en compagnie d'un ingénieur SIA, pour découvrir les secrets de ce matériau de construction omniprésent.

Pour les écoles

Une visite interactive de l'exposition et l'atelier *Eurêka !* pour découvrir le métier d'ingénieur civil avec la conception et la construction de différents ponts.

Ouverture : Mercredi 14h – 18h

Samedi et dimanche 11h – 18h

ArchéoLab

Av. du Prieuré 4

1009 Pully

www.archeolab.ch

T. +41 21 721 38 00



Ausstellungen | Expositions

Die neue archäologische Dauerausstellung im Museum Burghalde

Seit 1985 ist die archäologische Ausstellung des Museum Burghalde mit der Urgeschichtswerkstatt ein wichtiger Standort für erlebnisorientierte Vermittlung der Urgeschichte. Vergangenen September öffnete die alte Burghalde nach langer Umbauzeit wieder seine Türen. Die neue Ausstellung präsentiert regionale Highlights in einem modern gestalteten Rundgang.

Die Erzählung der archäologischen Ausstellung beginnt vor 15'000 Jahren mit den ältesten bekannten Menschenspuren rund um Lenzburg. Entlang der Wände entwickeln sich Lebensbilder mit Alltagsszenen von der Altsteinzeit bis zur Eisenzeit. Darin eingebettet sind Texte, Gucklöcher, Filme zur Archäotechnik, Riechstationen, Repliken und ausgewählte Originalfunde. Der Grossteil des Fundmaterials wird in Sockelvitruinen in der Raummitte gezeigt. In einem Setzkasten lassen sich zudem verschiedene, in der Steinzeit verwendete Rohstoffe und daraus hergestellte Replikat archäologischer Funde entdecken und anfassen.

Ein Highlight des Museums sind die jungsteinzeitlichen Steinkistengräber aus Lenzburg. Die bereits bestehende, grosse Grabanlage der alten Dauerausstellung wurde im Zuge der Neugestaltung mit zwei Kollektivgräbern ergänzt. Als weiterer Höhepunkt wird das bislang einzige Welterbe des Kantons Aargau, die Pfahlbaufundstellen Beinwil-Ägelmoos und Seengen-Riesi, in der Ausstellung präsentiert. Was unter dem Wasserspiegel von der Fundstelle in Beinwil zu sehen ist, erleben die Besucherinnen und Besucher auf einem virtuellen Tauchgang in einem 360-Grad-Film.

Die Urgeschichtswerkstatt wurde beim Umbau saniert und den heutigen Bedürfnissen angepasst. Weiterhin ist sie Magnet für Schulklassen, die mit verschiedenen Angeboten für einige Stunden in die Steinzeit eintauchen, steinzeitliche Werkstechniken testen und mit verschiedenen praktischen Aufgaben ihr in der Ausstellung erlerntes Wissen vertiefen können. Im Museumsgarten wurde ebenfalls gebaut: Heimlicher Star ist neben der Kochgrube neu ein urgeschichtlicher Backofen, der in den sommerlichen Kochworkshops rege zum Einsatz kommen wird. Auch an Kindergeburtstagen und öffentlichen Anlässen werden die Werkstatt und der Garten rege genutzt. Damit verspricht die neue Ausstellung mit seiner Vielfalt an Vermittlungsformaten einen erlebnisreichen Museumsbesuch, der Erwachsene und Kinder gleichermassen begeistert.

Öffnungszeiten: Di-Sa 14-17 Uhr, So 11-17 Uhr
 Gruppen und Schulklassen zusätzlich nach Vereinbarung
 Museum Burghalde
 Schlossgasse 23
 5600 Lenzburg
www.museumburghalde.ch
 T +41 62 891 66 70

Bildnachweis:
 Simon von Gunten